

Gemeinschaft (II)

Jacques Derridas Ansatz zum Verständnis der »Identität Europas«

Derridas Vortrag in Turin am 20. Mai 1990 anlässlich eines Kolloquiums über die »kulturelle Identität Europas«

Lit.: Jacques DERRIDA, *Das andere Kap. Die vertagte Demokratie. Zwei Essays zu Europa* (Aus dem Französischen von Alexander García Düttmann; Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1992). [= KAP]

Eine Auswahl an Zitaten aus »Das andere Kap«:

- »kulturelle Identität« als Nicht-mit-sich-selbst-identisch-sein

1a „Unsere Begegnung wird nur dann eine gewisse Aussicht haben, der Wiederholung [*des Immer-Selben; Anm. PZ*] zu entgehen, wenn etwas *Herannahendes* oder *Bevorstehendes*, gleichermaßen Chance wie Gefahr, uns seinen Druck spüren lässt.

Was ist mit diesem Bevorstehenden gemeint? Etwas Einzigartiges nimmt in Europa seinen Lauf, geht dort vor sich, wo man noch von Europa redet, mag man auch nicht mehr genau wissen, *was* oder *wer* so heißt.“ (KAP 9; Hervorh. i.O.)

1b „Das sehr alte Thema/Subjekt (*sjet*) der kulturellen Identität im allgemeinen (vor dem Krieg hätte man vielleicht von der »geistigen« Identität gesprochen), das sehr alte Thema/Subjekt der europäischen Identität zeichnet sich ohne Zweifel durch das ehrwürdig Altertümliche eines verbrauchten, erschöpften Themas aus. Vielleicht aber wahrt dieses »Thema« (»Subjekt«) einen jungfräulichen unberührten Körper. Verbirgt sein Name nicht etwas, was noch kein Gesicht hat, ist sein Name nicht die Maske dessen, was ein Gesicht noch entbehrt? Furchtsam und zitternd, dabei hoffnungsvoll, fragen wir uns, wem dieses Gesicht ähnlich sehen wird. Wird es überhaupt Ähnlichkeit mit einem anderen Gesicht haben?“ (KAP 11)

2a „Mein zweites Axiom [*nach dem der »Endlichkeit« und Begrenztheit eines alten, erschöpften Europa; Anm. PZ*] lautet: *Es ist einer Kultur eigen, dass sie nicht mit sich selber identisch ist*. Nicht, dass sie keine Identität haben kann, sondern dass sie nur soweit identifizieren, »ich«, »wir« oder »uns« sagen und die Gestalt des Subjekts annehmen kann, als sie mit sich selber nicht identisch ist, als sie, wenn Sie so wollen, | *mit sich differiert* [*différence avec soi*]. Es gibt keine Kultur und keine kulturelle Identität ohne diese Differenz *mit sich selbst*.“ (KAP 12f; Hervorh. i.O.; Unterstreichung PZ)

2b „Man kann dies umgekehrt (oder entsprechend) von jeder Identität, von jeder Identifikation behaupten: Es gibt keinen Selbstbezug, keine Identifikation mit sich selber ohne Kultur – ohne eine Kultur des Selbst *als* Kultur *des* anderen, ohne eine Kultur des doppelten Genitivs und des Von-sich-selber-sich-Unterscheidens, des Unterscheidens, das mit einem Selbst einhergeht [*différence à soi*]. Die Grammatik des doppelten Genitivs zeigt auch an, dass eine Kultur niemals nur einen einzigen Ursprung hat. Die Monogenealogie stellt sich somit immer als Mystifikation in der Geschichte der Kultur dar.

Wird das Europa von gestern, von morgen oder von heute nichts als ein Beispiel für dieses Gesetz sein? Ein Beispiel unter anderen? Oder wird es die beispielhafte Möglichkeit dieses Gesetzes gewesen sein? Hält man dadurch dem Kulturerbe die Treue, dass man das Von-sich-selber-sich-Unterscheiden (*mit, bei sich*) kultiviert, das die Identität konstituiert, oder eher dadurch, dass man sich an der Identität ausrichtet, in der sich jenes Sich-Unterscheiden, jenes Differieren wieder *sammelt*? Diese Frage kann die beunruhigendsten Auswirkungen auf Diskurs und Politik der kulturellen Identität haben.“ (KAP 13; Hervorh. i.O.)

- Das »andere Kap« [engl. Übers.: »The Other Heading«]

3a „Ein Titel ist immer ein Kap. Ein Titel ist der Kopf eines Kapitels, ein Kopf im Sinne einer Überschrift. [...] In meiner Sprache – im Französischen – sagt man *»faire cap«* (»ansteuern, Kurs nehmen«), desgleichen *»changer de cap«* (»den Kurs ändern«). Das Wort *»cap«* (*caput, capitis*) meint, wie Sie wissen, den Kopf, das Haupt, das äußerste Ende eines Außenglieds, einer Verlängerung oder eines Extrems, es meint das Ziel, die Spitze und den Zipfel, jenes Äußerste, das zuletzt kommt, das Letzte, die letzte Verlängerung oder das letzte Ende, es meint das *eschaton* im allgemeinen; im Bereich der Schifffahrt weist es (dem Fahrenden) den Pol, das Ende, das Ziel, das Telos einer gerichteten, berechneten, gewollten, beschlossenen, ausgemachten, angeordneten Bewegung zu. [*Anm. PZ: vgl. im Engl. »we are heading towards ...«*] Dieses Zuweisen geschieht meistens durch jemanden, der keine Frau ist: Im allgemeinen – und vor allem in Kriegszeiten – ist es ein Mann, der über das Ziel, über die vorgeschobene Spitze entscheidet, die er selber ist, er, der Bug, als Haupt dem Schiff oder Flugzeug vorstehend, das er steuert. Die Eschatologie und die Teleologie – das ist der Mann.“ (KAP 15f)

3b „Die Wendung »das andere Kap« kann auch zu verstehen geben, dass sich eine andere Richtung ankündigt oder dass man den Bestimmungsort ändern muss. Die Richtung ändern: das kann bedeuten, dass man das Ziel ändert und für ein anderes Kap sich entscheidet oder dass man den Kapitän auswechselt, dass man einen anderen Kapitän wählt und – weshalb eigentlich nicht – einen Kapitän anderen Alters und anderen Geschlechts; es kann bedeuten, dass man sich an das andere Kap erinnert, an den Umstand, dass es ein anderes Kap gibt – das Kap ist nicht allein unser Kap, es ist auch das andere, es ist nicht nur jenes, das wir identifizieren, mit dem wir rechnen, über und für das wir (uns) entscheiden, sondern ebenso das *Kap des anderen*, vor dem wir uns verantworten, dessen wir gedenken und *von dem aus* wir uns erinnern müssen. Vielleicht ist das Kap des anderen die wichtigste Bedingung für eine Identität oder für eine Identifikation, die nicht auf einen zerstörerischen Egozentrismus angelegt ist, auf einen Egozentrismus, der das Selbst und den anderen zerstört. [...]“ (KAP 16)

4 „Heute [...] ist Europa an einem Augenblick seiner Geschichte, der Geschichte seiner Kultur angelangt, da man es nicht mehr vermeiden kann, die Frage des Kaps zu stellen [...] Und zwar nicht erst aus Gründen, die mit dem zusammenhängen, was in den letzten Monaten im Osten und in der Mitte Europas in Gang gekommen ist oder vielmehr eine Beschleunigung erfahren hat. Diese Frage ist auch eine sehr alte Frage, so alt wie die europäische Geschichte. Doch mit der Erfahrung *des anderen Kaps* oder des anderen *des* Kaps stellt sie sich auf vollkommen neue Weise, sie stellt sich auf neue Weise neu, nicht wie »wie immer« oder »wie gewöhnlich« neu. Wie, wenn Europa nichts anderes wäre als die Eröffnung, Auftakt einer Geschichte, für die die Kursänderung, der Wechsel des Kaps, der Bezug zum Kap oder zum anderen des Kaps | sich als eine fortwährend bestehende Möglichkeit erweist? Könnte Europa in gewisser Hinsicht die Verantwortung tragen für diese Öffnung, die das Gegenteil des Ausschlusses ist? Könnte Europa auf konstitutive Art die Verantwortung für diese Öffnung *sein*? So, als stünde der Begriff der Verantwortung im Zuge seiner eigenen Befreiung noch für eine europäische Geburt(surkunde) ein?“ (KAP 17f)

5 „Europa ist nicht allein ein geographisches Kap, das stets sich selbst die Gestalt eines geistigen Kaps verliehen hat – im Sinne eines Entwurfs, einer unendlichen und folglich universellen Aufgabe oder Idee: Gedächtnis seiner selbst, das sich sammelt und akkumuliert, das sich in, an und für sich kapitalisiert. Europa hat ebenfalls sein Abbild, sein Gesicht, seine Gestalt und sogar seine Stätte, sein Statt-Haben mit dem Bild einer vorgeschobenen Spitze konfundiert, mit der Darstellung eines Phallus, wenn Sie so wollen, also wiederum mit einem Kap der weltumspannenden Zivilisation oder der menschlichen Kultur im allgemeinen. Die Idee einer vorgeschobenen Spitze der *Beispielhaftigkeit* ist die *Idee der europäischen Idee*, sie ist deren *eidós*, sei es in der Form einer *arché* [...], sei es in der Form eines *telos*. [...] |

Bestimmt, gebildet, kultiviert hat sich Europa stets dadurch, dass es die Gestalt des *westlichen* Kaps angenommen hat, die Gestalt der Spitze *als Endzweck*. Europa identifiziert sich selbst mit dieser Gestalt; durch sie identifiziert es sich mit sich selber und identifiziert so seine eigene kulturelle Identität, im Für-sich-Sein seiner höchsten Eigentlichkeit, in seiner eigenen Differenz, die ein Mit-sich-Differieren ist, ein Von-sich-selber-sich-Unterscheiden, das bei sich selber bleibt, in der Nähe seiner selbst: ja, die Differenz ist ein *Mit-sich*-Differieren, *mit dem Sich*, dem Selbst, das sich bewahrt und sich in seiner eigenen Differenz, in seinem Unterschiedensein *von anderem* wahrhaft und sammelt.“ (KAP 22f)

- Europa – eine »Pflicht«

6 „Man soll oder man muss zu Hütern einer bestimmten Vorstellung von Europa werden, einer Differenz Europas, *doch* eines Europas, das gerade darin besteht, dass es sich nicht in seiner eigenen Identität verschließt und dass es sich beispielhaft auf jenes zubewegt, was nicht es selber ist, auf das andere Kap oder das Kap des anderen, ja auf das andere *des* Kaps – vielleicht ist das andere des Kaps etwas ganz anderes, das | jenseits der modernen Tradition, eine andere Struktur des Randes, ein anderes Ufer.“ (KAP 25f) – „vielleicht besteht die Verantwortung darin, dass man aus dem erinnerten Namen, aus dem Gedächtnis des Namens, aus der idiomatischen Grenze, eine Chance, das heißt eine Öffnung der Identität hin zu ihrer eigenen Zukunft macht.“ (KAP 29; Hervorh.i.O.; Unterstreichung PZ)

7a „Das logische Schema dieses Arguments, der Nerv dieser nationalen Selbstbehauptung, die Kernaussage des nationalen »Ich« oder des nationalen »Subjekts« lässt sich kurz und bündig so formulieren: »Je | mehr ich (wir) an eine Nation gebunden bin (sind), desto europäischer bin ich (sind wir); je europäischer ich bin (wir sind), desto mehr bin ich (sind wir) transeuropäisch und international; keiner ist ein solcher Kosmopolit, keiner ist so wahrhaft weltmännisch wie der (wie jenes ‚Wir‘), der (das) hier spricht.« [...] Folgt man der Logik eines derartigen »kapitalischen« und kosmopolitischen Diskurses, so besteht das Eigentümliche einer bestimmten Nation oder eines bestimmten Idioms [*bzw. eines bestimmten »Subjekts«*; *Anm. PZ*] darin, ein Kap für Europa darzustellen. Analog dazu ist es Europa eigentümlich, wie ein Kap des allgemeinen menschlichen Wesens sich

vorzuschieben, vorzurücken.“ (KAP 37f) – „Die kulturelle Identität Frankreichs wäre demnach für das europäische (und also trans- und außereuropäische) *Heute verantwortlich*. Einzustehen hätte sie am Ende für die ganze Welt: für die Menschenrechte ebenso wie für das internationale Recht.“ (KAP 40)

7b „Keine kulturelle Identität stellt sich als der undurchlässige Leib oder Körper eines Idioms dar, im Gegenteil: jede erscheint immer als die unersetzbare *Einschreibung* des Universellen in das Singuläre, als das *einzigartige Zeugnis* des menschlichen Wesens und des Eigentlichen des Menschen. Regelmäßig stoßen wir auf den Diskurs der *Verantwortung*: Ich trage – das einzigartige »Ich« trägt – die Verantwortung, Zeugnis abzulegen vom Universellen. Jedesmal ist die Beispielhaftigkeit des Beispiels einzigartig.“ (KAP 54)

8 „Aus solcher Sicht ist es die *Pflicht*, dem Ruf, dem Appell des europäischen Gedächtnisses zu antworten, zu folgen, und jenes in Erinnerung zu bringen, erneut zu identifizieren, was sich unter dem Namen Europa als Versprechen ankündigte, nicht daran zu messen, was man gemeinhin als »Pflicht« bezeichnet. Könnte man indes nicht sagen, dass jede andere Pflicht diese stillschweigend voraussetzt? [...] | *Dieselbe Pflicht* trägt uns auf, das – *ausschließlich* – europäische Erbe der demokratischen Idee anzunehmen, zugleich aber auch zu erkennen, dass diese Idee der Demokratie – nicht anders als die des internationalen Rechts – niemals eine (vor)gegebene Idee ist: Ihr Rang ist nicht einmal der einer regulativen Idee im Sinne Kants; eher ist diese Idee der Demokratie etwas, was noch gedacht werden muss und was noch *im Kommen bleibt*, womit wiederum nicht behauptet werden soll, dass sie morgen uns mit Sicherheit erreichen wird, so, als ginge es bloß um eine *in der Zukunft gegenwärtige* (nationale oder internationale, staatliche oder zwischenstaatliche) Demokratie. Gemeint ist eine Demokratie, die sich durch die Struktur des Versprechens ausweisen muss – *und folglich durch das Gedächtnis dessen, was hier und jetzt zukunftsfruchtig ist.*“ (KAP 56f)

9 „Ein letztes Wort noch. Das Paradoxon des Paradoxons – sowie das ununterbrochene Sich-Spalten, mit dem es unseren Diskurs affiziert – sollte uns dazu bringen, den alten Namen »Europa« sehr ernst zu nehmen und ihn zugleich in Anführungszeichen zu setzen, so, als müsste man sich seiner vorsichtig bedienen, ohne ihn zu überfrachten, so, als wäre er in einer gegebenen Situation das beste Paleonym für jenes, was wir erinnern (dessen wir uns erinnern) oder was wir versprechen (was wir uns versprechen). Mit den Wörtern »Kapital« (Kapital, Kapitale), »Identität« und »Kultur« würde ich – aus denselben Gründen – genauso umgehen.

Ich bin ein Europäer, zweifellos bin ich ein europäischer Intellektueller, und es gefällt mir, (mich) daran zu erinnern; weshalb sollte ich mich dagegen wehren? In wessen Namen sollte ich dies tun? Doch bin und fühle ich mich nicht *durch und durch* europäisch. Damit will ich sagen (liegt mir daran, ich *muss* es sagen), dass ich nicht *durch und durch* europäisch sein möchte und darf. [...] Meine kulturelle Identität, jene, in deren Namen ich rede, ist nicht bloß europäisch, sie ist nicht mit sich selber identisch; ich bin nicht durch und durch »kulturell.«“ (KAP 60)